

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 13 (1949)

Heft: 2

Artikel: Altreu bei Selzach, Kt. Solothurn

Autor: Wyss, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mauer ist namentlich in ihren äußeren Partien sehr schön und sorgfältig ausgeführt, aus rechteckig zubehauenen Kieselsteinen von ca. 8 cm Höhe, daneben kommen aber auch blauer Sandstein, Tuff und Tonziegel vor. Der Mörtel ist weiß und sehr hart (gew. Sand). Außen sind die Mauerfugen durch einen feinen roten Ziegelmörtel sauber ausgestrichen und die Fugen mit Fugeneisen nachgezogen.

Leider sind die nördlich an das entdeckte Mauerstück anschließenden Teile ausgebrochen; es wird jetzt versucht, den Verlauf der Mauer südlich der Kirche festzulegen.

Die Ausgrabungen gehen, soweit es die bestehenden Gräber zulassen, weiter und es sind noch interessante Ergebnisse zu erwarten. Diese sind umso bedeutungsvoller, als das Kastell Vitudurum durch Inschrift vom Jahre 294 genau datiert ist.

Einzelfunde wurden bisher verhältnismäßig wenige gemacht (2 Münzen, 2 fast vollständige Sigillata-Gefäße 1.–2. Jahrh.; viel späte Keramik).

Es besteht die Absicht, einen Teil der freigelegten spätrömischen Kastellmauer zu konservieren und in der neuen Grünanlage des Kirchgemeindehauses dauernd sichtbar zu machen, wofür zur Zeit eine private Sammlung die Mittel bereitzustellen versucht.

Herbert Isler.

Altreu bei Selzach, Kt. Solothurn.

Altreu (abzuleiten von alta ruga oder alta ripa), im Mittelalter ein blühendes Städtchen, heute eine überwachsene Ruinenfläche, liegt unmittelbar an der Aare, von welcher es auf der West- und Südseite umspült wird. Die beiden Landseiten werden durch ein heute noch imposant wirkendes System von Doppelwällen und Gräben gesichert. Diese Gräben, die vor der Juragewässerkorrektur sicher ständig vom Aarewasser durchflossen worden sind, scheinen zusammen mit den heute verflachten Wällen, die einst Pallisaden getragen haben mochten, der Stadt einen uneinnehmbaren Charakter verliehen zu haben. Der rasch der Aare zustrebende Brügglibach fließt dem äußersten östlichen Wall entlang, so daß auf dieser Seite die Verteidigungsanlage durch ein weiteres Hindernis verstärkt worden ist.

Über das Städtchen fehlen direkte Quellen. Einigen Hinweisen von Chronisten (Archiv Solothurn) ist zu entnehmen, daß die Söhne des 1308 bei Brugg ermordeten König Albrechts von Habsburg das Schloß in Altreu aus Rache zerstört hatten und daß das mittelalterliche Städtchen 1375 dem Raubzug der Gugler zum Opfer gefallen sei (vergl. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz). Neuere Historiker bringen, gestützt auf römische Funde, die Gebäudereste, die im vergangenen Jahrhundert noch aus dem Boden ragten, mit römischen



Photo E. Schulz

Abb. 19. Altreu. Ofenkachel mit Liebespärchen, Mitte 15. Jahrh. n. Chr.

Bauten in Zusammenhang. Münzen des Gallienus, Postumus und Claudius Gothicus ließen in den Mauern ein spätrömisches Flußkastell vermuten¹⁾. Heierli erwähnt Spuren einer römischen Brücke, deren Reste heute noch in einigen großen Tuffblöcken zu erkennen sind, soweit sie vor dem gierigen Uferfraß der Aare verschont wurden²⁾. An Funden aus Altreu liegen im hist. Museum in Solothurn drei Scherben vor, wovon zwei dem Mittelalter angehören, die dritte aber, eine Terra Sigillatascherbe Dr. 37, ins letzte Viertel des 1. Jahrhunderts nach Chr. datiert wird.

Diese Indizien werfen Probleme auf, die es in der gegenwärtigen, durch einen Hausbau veranlaßten Grabung zu lösen gilt. – In Form eines Achsenkreuzes sind zwei Schnitte über das später flächenhaft untersuchte Bauareal gezogen worden. Im östlichen Grabenende des Längsschnittes stieß man auf eine 1,65 m breite Mauer, die den innersten Wassergraben vom Städtchen trennt und dieses auf den beiden Landseiten umsäumt, was sich an Bodengestalt- und Verfärbung auf frisch gepflügten Äckern deutlich verfolgen läßt. Wir hatten damit die Stadtmauer gefunden. Im Querschnitt ergab sich eine zweite Mauer, die die Stadtmauer rechtwinklig trifft, von dieser aber durch eine Fuge getrennt wird. Sie muß zu einem großen anstoßenden Gebäude gehören (Abb. 20).



Abb. 20. Altreu. Mittelalterliche Mauer, vor 1375.

Photo Dr. Branschi

¹⁾ K. Meisterhans, Aelteste Geschichte des Kt. Solothurn, So. 1890.

²⁾ J. Heierli, Die archäolog. Karte des Kt. Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister, So. 1905.

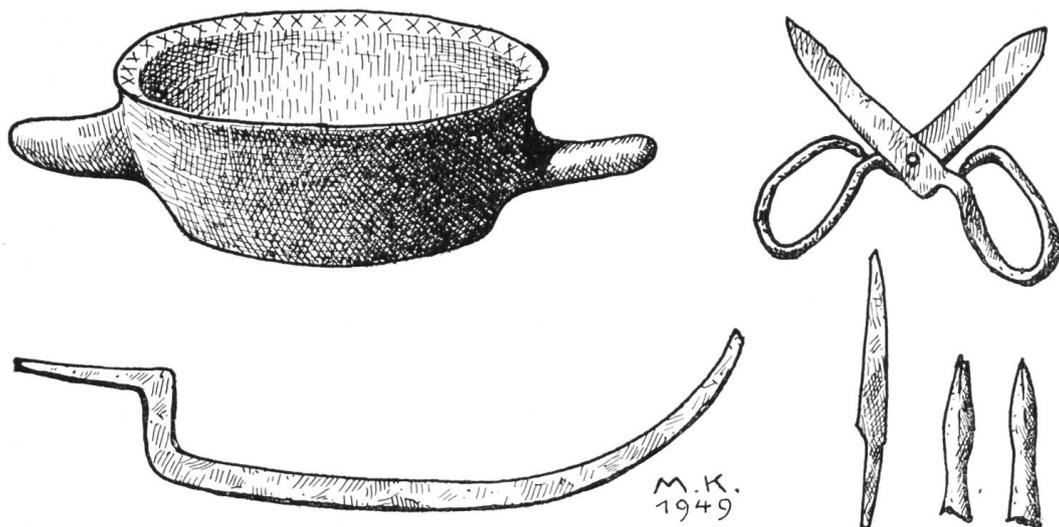


Abb. 21. Altneu. Mittelalterliche Funde: Hörnerschüssel, Schere, Sichel, Messer, Pfeilspitzen.

Die fast 1 m breite Mauer mißt in der O-W Richtung über 20 m, in der N-S Richtung ist sie heute etwa auf 9 m freigelegt. Über die Zweckbestimmung dieses Baues kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Die kommenden Tage werden zeigen, ob es sich um die von Rahn erwähnte Kirche, oder um das noch heute im Volksglauben lebendige Schloß handelt¹⁾. An Funden hat die dazu gehörende Schicht IV etwas römische Leistenziegel (!), mittelalterliche, graue Keramik und Eisgegenstände wie Armbrustbolzen ergeben. Die unglasierten Ofenkacheln entsprechen den frühen Hallwilertypen²⁾. Die Reste von über 33 Gefäßen aller Art sind alle bis auf eine Scherbe unglasiert. Der Tiersteintyp 3 ist relativ häufig, wogegen der ältere Typ 2 hier fehlt³⁾. Eine schöne Gefäßpartie einer Marmite mit dem charakteristischen Halsknick datiert in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts⁴⁾. Recht altertümlich mutet eine Schüssel mit kreuzverziertem Rand und seitlichen Griffen, die wie Hörner herausragen, an (Abb. 21).

Nach dem archäologischen Befund ist die Zerstörungsschicht mit Ereignissen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Zusammenhang zu bringen. Sie stammt also nicht, wie einem solothurnischen Zeitungsartikel zu entnehmen ist, aus der Zeit der Königsrächer, sondern sie dürfte ein Zeugnis vom erzwungenen Aareübergang der Gugler (1375) ablegen.

Eine neue Baustelle im Innern des Städtchens, die gegenwärtig untersucht wird, hat vorwiegend glasierte, rotgebrannte Tonware ergeben; u. a. sind der

¹⁾ J. R. Rahn, Die mittelalterl. Kunstdenkmäler des Kt. Solothurn, S. 7–10.

²⁾ Nils Lithberg, Schloß Hallwil, Bd. III, 1. Stockholm 1932.

³⁾ Jakob Horand, Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach. Liestal 1942. Baselbieter Heimatbuch 1.

⁴⁾ Vergl. Emil Vogt, Der Lindenhof in Zürich. Zürich 1948. Abb. 55/4.

unglasierte, ältere Tiersteintyp 2 und rädchenverzierte Scherben vertreten. Hier ist auch der bisher schönste Fund, „das Liebespärchen von Altreu“, gehoben worden. Es handelt sich um eine Bekrönungskachel eines reichgeschmückten Ofens aus rötlichem Ton mit blaßgrüner, stark angegriffener Glasur. Der Mann trägt die charakteristische gegürtete, seitlich geschlitzte und verbrämte Robe mit Stehkragen aus der Mitte des 15. Jahrh.; die Frau, deren gewellte Haare offen über Schulter und Oberarm fallen, ein schlichtes Ärmelgewand ohne jeden Schmuck, was sie vielleicht als Mädchen aus dem Volke kennzeichnen soll. Das Relief darf in der sicheren Gestaltung seines formalen Aufbaus und der naiven Herzlichkeit seines Ausdrucks als kleines Kunstwerk bewertet werden. In historischer Hinsicht beweist es mit andern Funden, daß Altreu auch nach dem Guglersturm noch bewohnt war. Herrn Prof. St. Pinösch, unter dessen Oberaufsicht der Berichterstatter die Grabung durchführt, sei an dieser Stelle für die Erlaubnis, diese Funde zu publizieren, herzlich gedankt. Voller Spannung – vielleicht vergebens – warten wir auf die nächste Ofenkachel, die uns ein weiteres Dokument für die unverfälschte Liebesäußerung jener Zeit liefert.

René Wyss, Herzogenbuchsee.

Neue Literatur.

Im Institut ist u. a. folgende Literatur eingegangen:

Sauter, Marc, R.: *Préhistoire de la Méditerranée, Paléolithique-Mésolithique.* Paris 1948.

Der Verfasser gibt einen Gesamtüberblick über das Paläolithikum und Mesolithikum des Mittelmeerraumes und der kulturell damit verbundenen Gebiete. Zahlreiche Abbildungen vermitteln einen guten Überblick über den vorhandenen Fundstoff. Das sorgfältig ausgesuchte, auch schwerer zugängliche Werke berücksichtigende Schrifttum, ist eine wahre Fundgrube.

Windels, Fernand: *Lascaux (Chapelle Sixtine de la Préhistoire).* Montignac-sur-Vézère 1948.

Eines der bedeutendsten Denkmäler jungpaläolithischer Kunst des franko-kantabrischen Kulturkreises findet in diesem ausgezeichnet bebilderten Werke eine würdige Darstellung.

Lais, Robert: *Die Höhle an der Kachelfluh bei Kleinkems im Badischen Oberland. Eine Jaspisgrube und Grabstätte der jüngeren Steinzeit.* (Mit Beiträgen von R. Bay und H. G. Stehling). Freiburg i. Brsg. 1948.

Vogel, Otto: *Der mittelsteinzeitliche Wohnplatz Bollschweil bei Freiburg i. Brsg.* Freiburger Beiträge zur Urgeschichte Bd. 1, Freiburg 1948.

Der Verfasser legt hier erstmals für Südwestdeutschland den während Jahrzehnten aufgesammelten Silexbestand mehrerer Wohnplätze vor und versucht ihn in den Kulturablauf während des Mesolithikums einzugliedern. Zahlreiche Tafeln vermitteln einen guten Einblick in den Formenbestand, eine petrographische Studie beleuchtet Rohmaterial und Herkunftsort.

Festschrift Otto Tschumi: Zum 22. November 1948 mit einem Bildnis und zahlreichen Tafeln. Frauenfeld 1948.

Unter Mitwirkung zahlreicher bedeutender Forscher des In- und Auslandes ist diese dem Jubilar zum 70. Geburtstag gewidmete Festschrift entstanden.

Frova, Antonio: *Pittura Romana in Bulgaria.* Roma 1943.

Verfasser veröffentlicht ein spätrömisches Kammergrab aus Silistra (Bulgarien) mit Wandmalereien, die er dem 4. Jahrh. n. Chr. zuweist. Die Wandmalereien sind heidnischen Charakters und bringen Szenen aus dem Leben einer vornehmen Familie.